



## Position Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen



### Zusammenfassung

Seit Jahren nimmt die Anzahl der von psychischen Störungen und Krankheiten betroffenen Kindern und Jugendlichen zu. In der Forschung ist man sich einig, dass die Coronapandemie nicht die Ursache dafür ist, sondern die Situation lediglich verschärft hat. In der Ursachenforschung wird die Schule als einer der Hauptstressfaktoren identifiziert. Nebst Leistungsdruck gehören auch Konflikte in der Klasse oder mit Lehrpersonen sowie Mobbing dazu. Als weitere Stressfaktoren nennen Fachpersonen die aktuelle Weltlage. Auch der aufgrund der Nutzung der Sozialen Medien gestiegene gesellschaftliche Druck und Wettbewerb ist für viele Jugendliche mit grossem Stress verbunden. Die Folgen davon können laut Kinder- und Jugendpsychiatern Überforderung bis hin zu ernsthaften Problemen in der Identitätsentwicklung sein. Die OSKJ-Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche ortet dringenden Handlungsbedarf in Bezug auf die kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung und das Notfallmanagement sowie auch im Präventionsbereich. Es fehlt eine niederschwellige Notfallberatung zur raschen Einleitung von Massnahmen, Triage und Case-Management für diverse Stufen der Beratung und Begleitung von Eltern und Kindern. Im Bereich der Prävention müssen niederschwellige Zugänge zu Präventionsangeboten und Beratungsleistungen geschaffen werden und es braucht verstärkte und systematische Prävention in den Schulen sowie Aufklärungskampagnen für Eltern und Kinder.



**OSKJ**  
**Ombudsstelle**  
**für Kinder**  
**und Jugendliche**

Margot Sele  
Werdenbergerweg 20  
9490 Vaduz  
Tel 230 22 33  
margot.sele@oskj.li  
www.oskj.li



## Ausgangslage

### Akutbereich

Seit einigen Jahren zeigen Erhebungen in unseren Nachbarländern eine stetige Zunahme an psychischen Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen. Gemäss der UNICEF-Studie zur psychischen Gesundheit von Jugendlichen in der Schweiz und in Liechtenstein aus dem Jahr 2021 sind ein Drittel der 14- bis 19-Jährigen von psychischen Problemen betroffen. 8% der befragten Jugendlichen haben versucht, sich das Leben zu nehmen und 29.1% sprechen mit niemandem über ihre Probleme. Während der Corona-Pandemie hat sich die Situation zugespitzt und eine Entlastung ist bis heute nicht eingetreten. So meldete das Bundesamt für Statistik (BFS) Ende 2022 psychische Störungen als häufigsten Grund für Spitalaufenthalte von 10 bis 24-Jährigen. Im Vordergrund standen Depressionen und Angststörungen. Gemäss einer Erhebung des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums im Herbst 2022 (OBSAN Bericht 03/2023) bei den 18- bis 24-Jährigen berichten 36% der Frauen und 15% der Männer von schweren psychischen Symptomen. 65% der jungen Frauen geben depressive Symptome an, fast ein Drittel bezeichnet sie als stark. «Das sind nicht Diagnosen, sondern subjektiv geäusserte Befindlichkeiten, die wir aber ernst nehmen müssen. Denn diese Zahlen lagen vor 10 – 15 Jahren deutlich tiefer.» So Dr. med. Dagmar Pauli, Chefärztin und stellvertretende Direktorin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Zürich in einem Interview mit der Schweizerischen Ärztezeitung (saez.2023; 104(29-32)).

Auch Liechtensteiner Fachpersonen aus dem kinderpsychiatrischen, -psychotherapeutischen und -medizinischen Bereich schlagen seit längerem Alarm und melden eine deutliche Zunahme an Angstzuständen, Essstörungen, Suizidgedanken und Depressionen. Die OSKJ wurde in den letzten beiden Jahren verschiedentlich von Fachpersonen und auch von Eltern kontaktiert. Suizidalität, selbstverletzendes Verhalten und andere kinderpsychiatrische Akutfälle sind Belastungssituationen, die eine rasche Hilfe für Eltern und ihre Kinder erfordern. Hiesige Praxen der Kinderpsychotherapie und -psychiatrie berichten von Wartezeiten von zwei bis vier Monaten. Es besteht ein allgemeiner Mangel an Therapieplätzen, Hilfs- und Überbrückungsangeboten.



**OSKJ**  
**Ombudsstelle**  
**für Kinder**  
**und Jugendliche**

Margot Sele  
Werdenbergerweg 20  
9490 Vaduz  
Tel 230 22 33  
margot.sele@oskj.li  
www.oskj.li



Auf Initiative der OSKJ – Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche formierte sich im Februar 2022 die „Arbeitsgruppe Psychische Gesundheit“ mit Vertreter:innen der Kindermedizin, der Kinderpsychiatrie und –psychotherapie sowie der Sozialpädagogischen Dienste des Vereins für Betreutes Wohnen. Alle Mitglieder orteten dringenden Handlungsbedarf, sowohl in der kinderpsychiatrischen Notversorgung, bei der Schaffung von ambulanten sowie teilstationären Therapieplätzen als auch im Präventionsbereich. Die Arbeitsgruppe erarbeitete Empfehlungen und gelangte damit im April 2022 an Gesellschaftsminister Manuel Frick. Dieser verwies auf die „Bedarfsplanung Psychiatrie“, die sich in Arbeit befinde und deren Ergebnisse man abwarten wolle, bevor man die weitere Vorgehensweise definiere. Im Mai informierte die Regierung, dass das Ministerium für Gesellschaft – „gestützt auf die in den letzten Monaten durchgeführte Bedarfserhebung“ - ein Projekt lanciere, welches die Schwerpunkte „Psychiatrisches Notfallmanagement“ und „Optimierung der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung“ in den Vordergrund stelle. Dabei gehe es auch um „potenziell erweiterte Angebotsformen“ wie z.B. eine psychotherapeutische Tagesklinik. Es sei der Einbezug aller betroffenen Institutionen vorgesehen. Bei diesen Arbeiten werde ein besonderes Augenmerk auf die Bereiche Notfallmanagement sowie kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung gelegt.

2022 wurde von einem Kernteam unter der Leitung des Ministeriums für Gesellschaft der Entwurf eines Psychiatriekonzeptes erstellt. Auch die OSKJ-Ombudsstelle erhielt im Mai 2023 im Rahmen einer Konsultationsrunde Einblick in den Konzeptentwurf und nahm dazu Stellung.

## Prävention

Ein Indikator für emotionales Wohlbefinden ist das Stressempfinden. Einer der grössten Stressfaktoren für Kinder und Jugendliche scheint die Schule zu sein, dies zeigt auch eine Studie von Pro Juventute aus dem Jahr 2019. Nicht nur Prüfungen und Hausaufgaben, sondern auch Belastungen durch Konflikte in der Klasse oder mit Lehrpersonen, sowie Mobbing sorgen für Stress. Als weitere Stressfaktoren nennen Fachpersonen die aktuelle Weltlage (Klima, Krieg, Umweltverschmutzung) und der aufgrund der Nutzung von sozialen Medien gestiegene gesellschaftliche Druck und Wettbewerb. Laut einiger Psycholog:innen ist die seelische Krise der Jugend auch ein Ausdruck mangelnder Resilienz im Alltag. Es müsse ihnen vermehrt die Erfahrung ermöglicht werden, Herausforderungen bewältigen zu können.

Elternhaus und Familie spielen eine zentrale Rolle in der Prävention. Besonders in den ersten Lebensjahren brauchen Kinder verlässliche und konstante Beziehungen sowie emotionale Verfügbarkeit der engsten Bezugspersonen. Eltern können zudem die Fähigkeit ihres Kindes fördern, mit Herausforderungen im Alltag umgehen zu lernen und Selbstwirksamkeit zu erfahren.

In der Prävention sowie in der Beratung und Begleitung im niederschweligen Bereich kommt auch der Schule eine wichtige Rolle zu. Dazu Prof. Walitza, KJPP Zürich in einem Artikel der Schweizerischen Ärztezeitung (saez.2022.20642): *„In der Schule könnte auffälliges Verhalten schnell registriert und auf Betroffene zugegangen werden. Deshalb bräuchte es dort mehr Angebote und Ansprechpersonen. Wenn die Schulen Freizeit- und Nachhilfeangebote neben dem Unterricht anbieten könnten, an denen Kinder*



**OSKJ**  
**Ombudsstelle**  
**für Kinder**  
**und Jugendliche**

Margot Sele  
Werdenbergerweg 20  
9490 Vaduz  
Tel 230 22 33  
margot.sele@oskj.li  
www.oskj.li



*niederschwellig teilnehmen könnten, würde das Kindern und ihren Familien eine wertvolle Entlastung bringen.“*

Der Rechenschaftsbericht 2021 der Schulsozialarbeit Liechtenstein zeigt eindrücklich, dass sich die Probleme im Zusammenhang mit der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen verschärft haben. Die Schulsozialarbeit verzeichnet bei den von ihr behandelten Fällen eine Steigerung von mehr als 100 Prozent bei psychischen Auffälligkeiten, Gewalt, Gesundheit, Stress und Suizidalität. Mit Essstörungen und Problemen zu Corona-Massnahmen kamen zudem neue Themen dazu. Die Schulsozialarbeit ortete einen deutlichen Anstieg von Beratungen und es mussten häufiger Fachinstitutionen wie der Schulpsychologische Dienst, der Kinder- und Jugenddienst oder die Time Out Schule hinzugezogen werden.



Die von der OSKJ koordinierte „Arbeitsgruppe Psychische Gesundheit“ erörterte im Juli 2022 die Situation in einem Gespräch mit Bildungsministerin Dominique Hasler und im September 2022 mit Vertreter:innen des Schulamtes, des Schulpsychologischen Dienstes sowie des Rektorats und der Schulsozialarbeit des Liechtensteinischen Gymnasiums. Das Bildungsministerium zeigte sich der Problematik bewusst und verwies auf den Lehrplan 2021, in welchem diese Themen bereits stärker integriert seien. Als eine bereits laufende Massnahme wurde die Aufstockung und Umstrukturierung der Schulsozialarbeit vorgestellt. Gemäss Auskunft der Schulamtsleiterin seien die Anliegen von Familien in kinder- und jugendpsychiatrischen Notsituationen im Berichtsjahr ausserdem am jährlichen Runden Tisch mit Elternorganisationen zur Sprache gebracht worden. Um dem Bedürfnis nach mehr Informationen zu diesbezüglichen Anlauf- und Beratungsstellen nachzukommen, seien in Zusammenarbeit mit dem Amt für Soziale Dienste Abklärungen zur Gestaltung eines entsprechenden Flyers im Gange. In den Gesprächen vertrat die AG die Ansicht, dass an allen Schulen systematische Prävention stattfinden und dies seitens des Schulamtes sichergestellt werden sollte.

## Fazit

Die OSKJ-Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche stellt ein Missverhältnis zwischen dem gestiegenen Bedarf an psychosozialen, psychotherapeutischen und psychiatrischen Beratungs- und Therapieangeboten durch die Zunahme der psychischen Belastungen und psychischen Erkrankungen von jungen Menschen und dem verfügbaren Angebot



**OSKJ**  
**Ombudsstelle**  
**für Kinder**  
**und Jugendliche**

Margot Sele  
Werdenbergerweg 20  
9490 Vaduz  
Tel 230 22 33  
margot.sele@oskj.li  
www.oskj.li



fest, sowohl in der Prävention als auch im akuten Bereich (Notfallmanagement, ambulant, teilstationär, stationär).



## Kinderrechtliche Grundlagen

Gemäß **Artikel 24 der UN-Kinderrechtskonvention** erkennen die Vertragsstaaten das Recht des Kindes auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit und gesunde Entwicklung an, sowie auf Inanspruchnahme von Einrichtungen zur Behandlung von Krankheiten und zur Wiederherstellung der Gesundheit.

In **Art. 1 Kinder- und Jugendgesetz KJG** sind u.a. die Ziele verankert, dass

- a) positive Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche und deren Familien sowie eine kinder-, jugend- und familienfreundliche Umwelt erhalten bleiben oder geschaffen werden sollen;
- b) Kinder und Jugendliche psychisch und körperlich gesund aufwachsen und sich zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln können

**Art. 3 e) KJG** hält fest, dass ihr Wohl bei allen sie aufgrund dieses Gesetzes oder der dazu erlassenen

Verordnungen betreffenden Massnahmen vorrangig berücksichtigt wird.

## Empfehlungen

### Akutbereich

**Der Fertigstellung und raschen Umsetzung des Psychatriekonzeptes der Regierung muss höchste Priorität eingeräumt werden.**



**OSKJ**  
**Ombudsstelle**  
**für Kinder**  
**und Jugendliche**

Margot Sele  
Werdenbergerweg 20  
9490 Vaduz  
Tel 230 22 33  
margot.sele@oskj.li  
www.oskj.li



Kinder und Jugendliche in psychiatrischen Notsituationen sowie ihre Familien benötigen schnelle und kompetente Hilfe. Aktuell fehlt ein kinderpsychiatrisches Notfallmanagement und es besteht eine unzureichende Versorgung und eine unzureichende Nachsorge für Kinder mit psychischen Gesundheitsproblemen. Wenn psychische Belastungen nicht rechtzeitig behandelt werden, ist mit massiven chronischen Langzeitfolgen, aber auch mit einer Erhöhung der Gesundheitsausgaben zu rechnen. Lange Wartezeiten sorgen dafür, dass dringende Behandlungen sich zeitlich hinauszögern, was zu weiteren schwerwiegenden psychischen Problemen bis hin zur Berufsbildungs- und Arbeitsunfähigkeit und Leben als Sozialhilfeempfänger führen kann. Hinzu kommt die massive Belastung der Eltern mit Arbeitsausfall und zusätzlich anfallenden Kosten.

### Weitere Empfehlungen

1. Erstellen einer Statistik mit Fallzahlen in der ambulanten Psychotherapie/Psychiatrie und zu stationären Aufenthalten in den Einrichtungen der Nachbarländer inklusive Wartelisten und Dunkelziffern.
2. Schaffung einer weiteren OKP-Stelle für Kinder- und Jugendpsychiatrie und allenfalls auch Kinderpsychotherapie. Um den genauen Bedarf zu ermitteln, müsste eine Erhebung der Auslastung der bestehenden Praxen vorgenommen werden.
3. Niederschwellige Notfallberatung zur raschen Einleitung von Massnahmen: Schaffen einer Anlaufstelle (Notrufnummer, Hotline, Chat), die zu allen Tages- und auch Nachtzeiten erreichbar ist. (Z.B. LLS mit Anbindung an Psychiatrie, Hotline in Form einer Verbindung zu einer spezialisierten Einrichtung in Chur oder St. Gallen, kinderpsychiatrisches Kriseninterventionsteam)
4. Schaffung einer Triagestelle, eines Triage-Angebotes: Nicht alle Terminanfragen, die an die kinderpsychiatrischen und kinderpsychotherapeutischen Praxen gelangen, haben die gleiche Dringlichkeit. Aufgrund der langen Wartezeiten kann das zum Problem werden. Kinder, die sehr schnell hätten behandelt werden müssen, bekommen erst mit grosser Verzögerung Zugang zu einer dringend nötigen Therapie. Es wäre wichtig, bei Akutfällen zeitnah ein erstes Triage-Gespräch zu ermöglichen: Jemand hört zu, ermittelt die Dringlichkeit und verweist an die richtige Stelle.
5. Einrichtung eines 24h-KIT für Familien: Dieses könnte allenfalls Notfallmanagement und/oder Triage übernehmen.
6. Case-Management für diverse Stufen der Beratung und Begleitung von Eltern, deren Kinder a) noch auf der Warteliste für ambulante oder stationäre Therapie stehen, b) ambulant betreut werden, c) nach einem Aufenthalt in einer Klinik wieder nach Hause kommen (Nachversorgung).
7. Ambulante Angebote und Zugang zu Tageskliniken: Aktuell gibt es keine Tagesklinik für Jugendliche, die für Liechtensteiner zugänglich ist. Die Tagesklinik für Erwachsene befindet sich neu in Sargans, dort werden z.T. auch Jugendliche behandelt, die kurz vor ihrem 18. Geburtstag stehen. Nebst der Idee, ein



**OSKJ**  
**Ombudsstelle**  
**für Kinder**  
**und Jugendliche**

Margot Sele  
Werdenbergerweg 20  
9490 Vaduz  
Tel 230 22 33  
margot.sele@oskj.li  
www.oskj.li



tagesklinisches Angebot im LLS zu schaffen, müssten auch andere Optionen geprüft werden, wie z.B. die Schaffung eines teilstationären Angebots im VBW (pädagogisch-therapeutische Tagesgruppe (PTT), mit Anbindung an Therapie, die Mitfinanzierung einer Tagesklinik für Jugendliche in Sargans, Erweiterung des Clinicums Alpinum in Gaflei.

8. Psychiatrische Spitex für Jugendliche: Für viele Kinder wäre eine aufsuchende Behandlung und Betreuung im gewohnten Umfeld einem stationären Aufenthalt vorzuziehen.
9. Einrichtung einer Kinderwohngruppe innerhalb der Strukturen des VBW.
10. Neue Verträge mit spezialisierten Kliniken abschliessen: Aktuell besteht ein Vertrag mit einer Einrichtung für Kinder- und Jugendpsychiatrie (Littenheid), ein Vertrag mit den PDGR (Jugendpsychiatrische Station sowie Akutstation für Jugendliche ab 14 Jahren in der Klinik Waldhaus) sowie mit der Klinik Valduna in Rankweil (nur Krisenintervention, keine stationären Behandlungen mehr über die Krisensituation hinaus).
11. Informationsmaterial für Eltern schaffen: Flyer zu Notrufnummer und Beratungsstellen, Liste von ambulanten und stationären Abklärungs- und Therapieangeboten und Kliniken sowie schriftliche Informationen zur Abgabe von Medikamenten. (Allenfalls entsprechende Webseite einrichten, nach dem Beispiel kjpd St. Gallen oder pdgraubünden)
12. Angebote wie eine Notrufnummer und weitere Hilfen müssen zudem regelmässig aktualisiert und öffentlich kommuniziert werden.

## Präventionsbereich

Nebst dem Aufbau eines kinderpsychiatrischen Notfallmanagements dem Ausbau des ambulanten, stationären und teilstationären Angebots braucht es umfassende Verbesserungen im Präventionsbereich. Die Förderung der Familien, eine Optimierung der Familienberatung mit einer guten Vernetzung der involvierten Stellen und Fachpersonen (Case-Management) sowie die Prävention in den Schulen sind zentral.

1. Niederschwellige Zugänge zu Präventionsangeboten und Beratungsleistungen für Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern auf- bzw. ausbauen: z.B. Hotlines, Jugendarbeit, Streetwork, Mütter-Väterberatung, Frühe Hilfen, Kinder- und Jugendhilfe, multiprofessionell zusammengesetzte Gesundheitsteams in Bildungseinrichtungen (Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende, Ärzt:innen, Psycholog:innen).
2. Aufklärungs- und Präventionskampagnen, die optisch und inhaltlich den unterschiedlichen Altersgruppen (Kinder, Jugendliche, Eltern) angepasst sind zu



**OSKJ**  
Ombudsstelle  
für Kinder  
und Jugendliche

Margot Sele  
Werdenbergerweg 20  
9490 Vaduz  
Tel 230 22 33  
margot.sele@oskj.li  
www.oskj.li



Themen wie Depression, Suizidgedanken, Selbstverletzung, Essstörung, Suchtprobleme, Mobbing etc.).

3. Lehrpersonen sind wichtige Bezugspersonen im Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen. Es ist wichtig, sie zum Thema psychische Gesundheit zu sensibilisieren, um schon früh eine mögliche Belastungssituation zu erkennen und eine Anbindung an die Schulsozialarbeit oder Schulpsychologie zu veranlassen. Deshalb ist systematische Prävention in den Schulen sinnvoll und wichtig: Module zu Prävention in allen Schulstufen, regelmässig eine standardisierte Überprüfung des Angebots an Prävention zum Thema psychische Gesundheit durchführen und die bereits durchgeführten Massnahmen periodisch evaluieren.
4. Multiprofessionell zusammengesetzte Gesundheitsteams in den Schulen und regelmässige Austauschrunden zum Thema psychische Gesundheit und Prävention (Schulleitung, Lehrpersonen, Schulsozialarbeit, Ärzt:innen, Psycholog:innen) sowie Austausch unter der Bildungseinrichtungen mit Vermittlung von Beispielen guter Praxis.
5. Einbezug bestehender Angebote: Die schulische Familienberatung des Vereins für Betreutes Wohnen (VBW) und das Programm „Kinder stark machen“ des Vereins Kinderschutz.li sollen stärker in die Präventionsarbeit mit einbezogen werden.
6. Nach Einführung der Schulsozialarbeit an allen Primarschulen: Evaluieren welchen Beitrag diese in Bezug auf Prävention und Intervention im Kontext psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern leisten konnte.

*OSKJ-Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche, unter Mitwirkung von Fachpersonen aus der Kinder- und Jugendmedizin, -psychiatrie und -psychotherapie sowie Eltern*

*M.S. 22. August 2023*



**OSKJ**  
**Ombudsstelle**  
**für Kinder**  
**und Jugendliche**

Margot Sele  
Werdenbergerweg 20  
9490 Vaduz  
Tel 230 22 33  
margot.sele@oskj.li  
www.oskj.li